

aus Quellentexten, so dass der Leser nicht mehr (wie noch bei Mildenbergers Arbeitsbuch) in den Originalen nachschlagen muss, deren einschlägige zitierte Seiten schon durch Gebrauchsspuren erkennbar waren. Die häppchenweise zitierten Zentralstellen kommen der Bequemlichkeit des Lesers entgegen, der nicht mehr zu weiteren Büchern zu greifen braucht. In der Regel versteckt sich der Autor hinter den referierten Texten, so dass seine eigene Meinung zum Thema nicht deutlich ist. Die Auswahl der Positionen wirkt manchmal zu knapp, kann aber durch den Titel des Buches, das ja nur „Grundinformationen“ liefern will, gerechtfertigt werden. Eine starke Präponderanz Luthers und der lutherischen Bekenntnisschriften macht sich beim Durchlesen eher negativ bemerkbar. Calvin kommt nicht in gleichem Maße vor, Zwingli ist nur am Rande (S. 254), im Literaturverzeichnis gar nicht vertreten. So befremdet auch, dass zwar die Entstehung der anglikanischen, lutherischen und reformierten Kirchen durch die Reformation geschildert wird (S. 34ff), die wichtigsten (und in einigen Weltgegenden dominierenden!) theologischen Grundpositionen der Freikirchen wie Methodisten, Baptisten und Pfingstler dagegen fehlen. Leider bleibt er damit im Rahmen neuzeitlicher deutscher Kompendienschreibung. Lobenswert ist dagegen, dass er die katholische Position durchgängig darstellt. In der Neuzeit rekurriert der Vf. besonders gerne auf Pannenberg, oft auch auf Schleiermacher, Ebeling und Barth, nur am Rande zitiert er Tillich. Erfreulich ist die Tatsache, dass der Autor das unausgesprochene Bilderverbot theologischer Kompendien bricht und mit sieben erläuterten Abbildungen Theologie und Kunstgeschichte verknüpft. Der von der Alten Kirche bis zur altprotestantischen Orthodoxie übliche Brückenschlag zwischen Theologie und Doxologie lässt jedoch noch auf sich warten. Bei der Arbeit mit dem Werk hat der Rezensent ein Bibelstellen- und ein Namensregister vermisst. Gesamteindruck: sehr brauchbar! Eine gelungene, zeitnahe Publikation; der Schleuderstein eines jungen David, der (trotz aller Begrenzungen) die Konkurrenz das Fürchten lehren und in weiteren Auflagen sicher noch besser werden wird.

Jochen Eber

Martin Mencke. *Erfahrung und Gewissheit des Glaubens: Das Gewissheitsproblem im theologischen Denken Martin Kählers*. Forum Systematik, Bd. 6. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. Kt., 298 S., € 35,30

Die Frage der Gewissheit des Glaubens hat in der Systematischen Theologie schon zahlreiche Gemüter bewegt. Jeder, der die Theologiegeschichte um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert studiert hat, weiß, wie intensiv das Thema in der damaligen Epoche bei Konservativen und Liberalen diskutiert wurde. Dieses Gespräch hat sich nicht nur in zahlreichen Monographien, sondern auch in der Sekundärliteratur niedergeschlagen. Auf konservativer Seite haben sich unter

anderen F. H. R. von Frank (1870/73), Ernst Cremer (1893), Ludwig Ihmels (1911), Karl Heim (1911/16) und Adolf Schlatter (1917) zum Thema geäußert. Sekundärliteratur zur damaligen theologischen Diskussion findet sich seit Wilhelm Heyderich (*Die christliche Gewissheitslehre*, 1935) bis in die Gegenwart (Michael Roth, *Der Mensch als Gewissheitswesen*, 1997 und Notger Slenczka: *Der Glaube und sein Grund*, 1998). – Martin Mencke, Pfarrvikar der hessisch-nassauischen Landeskirche, hat die Gewissheitsfrage bei Martin Kähler, dem einflussreichsten pietistischen Theologen des 19. Jahrhunderts nach Tholuck untersucht. Mit dem Gewissheitsproblem ist zugleich die Frage nach theologischer Erkenntnis überhaupt und nach dem Wesen der christlichen Erfahrung gestellt. Als Vorgänger und Lehrer Käblers stellt Mencke seiner Untersuchung einen kurzen Abriss über Richard Rothe, Julius Müller, Friedrich A. G. Tholuck und Johann Tobias Beck voran; Mitstreiter im Ringen um die Frage der Glaubensgewissheit ab 1870 sind Johann C. K. von Hofmann, Franz H. R. von Frank und Albrecht Ritschl (S. 14-29).

Hauptquelle der vorliegenden Untersuchung ist *Die Wissenschaft der christlichen Lehre* (1883, ²1893, ³1905), die „Summe“ eines Berufslebens, wie es Kähler selbst sagt (S. 39). In diesem Werk ist es vor allem die „Einleitung in die Theologie überhaupt und in die sogenannte systematische Theologie insbesondere“, die die Erkenntnis- und Gewissheitsfrage thematisiert (S. 40-109). Durch die Glaubensgewissheit in der Erfahrung des Einzelnen wird ein grundsätzlicher Zugang zum Inhalt der Theologie geschaffen, zu dem Schrift, Bekenntnis und die Gemeinschaft der Glaubenden hinzutreten (S. 107). Anhand der drei Hauptteile von Käblers *Wissenschaft*: in Apologetik, Dogmatik und Ethik, untersucht Mencke, wie die Erfahrung in den Problemkreisen von Voraussetzung, Wesen und Folge des Glaube artikuliert wird (S. 110-184). Der Glaube kommt bei Kähler von der Erfahrung her, so Mencke in der Zusammenfassung, aber danach bestätigen neue Erfahrungen den geschichtlich vorgegebenen Glaubensinhalt (S. 185-222).

Nach dem Hauptteil zu Käblers Theologie widmet sich ein kürzerer letzter Teil dem allgemeinen Verhältnis von Glaube und Erfahrung (S. 223-268). Hier werden zuerst die Lösungsansätze einiger Theologen aus Käblers Zeit vorgestellt (I. A. Dorner, J. Köstlin, F. H. R. von Frank, S. 223-246). Darauf folgen klassische und neuere bis theologische Entwürfe des 20. Jahrhunderts (K. Barth, P. Tillich, G. Ebeling, D. Lange, W. Mostert, E. Herms, J. Fischer, S. 246-262). Am Ende der Arbeit resümiert Mencke, was Kähler zum theologischen Nachdenken über Erfahrung heute beitragen kann (S. 262-268). Die Arbeit schließt mit Literaturverzeichnis und einem Personenregister. – Mencke hat mit seiner Dissertation eine hervorragende Leistung geliefert, die gerade in ihrem letzten, aktualisierenden Teil mit ihrem Bezug auf Kähler Einseitigkeiten anderer erfahrungstheologischer Ansätze vermeidet. Die Form der Arbeit leidet darunter, dass schon auf den Seiten 24 auf 25 ein ganzer Abschnitt des Textes zweimal abgedruckt worden ist.

Jochen Eber